

In guten und schlechten Zeiten

Von Götz Weber, Pastor der Evang.-luth. Kreuzkirche Bremerhaven



Wie in der gleichnamigen Fernsehserie erleben wir im Laufe einer Woche, eines Jahres, unseres Lebens wohl immer beides: Sometimes I am up, sometimes I am down, manchmal bin ich „oben“, ein anderes Mal „unten“. An gute wie schlechte Zeiten gewöhnt man sich auch, sodass man gute Tage nicht mehr als so schön empfindet wie vielleicht am Anfang und schlechte nicht mehr so schlimm wie bei ihrem Beginn. „Nichts ist so schwer zu ertragen wie eine Reihe guter Tage“, heißt es, und manchmal bekommt es uns tatsächlich nicht so gut, wenn alles immer glatt läuft. Da wird man vielleicht übermütig, ärgert sich über Kleinigkeiten, will immer mehr und plötzlich ist alles gar nicht mehr gut. Umgekehrt kann eine Krise, eine unfreiwillige Veränderung, eine Zwangspause auch heilsam sein. Man denkt neu über sein Leben nach, sortiert anders, lernt und reift. Es tut gut, in guten wie schlechten Zeiten nicht allein als Mensch vor sich hin zu wursteln, sondern mit Gott zu leben. Wem es gut geht, dem wird das vielleicht im Vertrauen zu Gott bewusster. Ich weiß dann: Mein Glück ist letztlich ein Geschenk von oben, es ist nicht selbstverständlich und verdient – wenn ich mich dabei mit den weniger Glücklichen vergleiche – habe ich es nicht. So werde ich dankbar und bleibe bescheiden, bekomme vielleicht auch einen Blick für die Menschen, denen es gerade nicht so gut geht. Wenn es mir nicht gut geht, brauche ich Gott noch mehr. Ich darf ihn fragen: Warum lässt du es mir so schlecht gehen? Bitte hilf mir doch – jetzt! Oft geschieht dann etwas. Manche schweren Zustände ändern sich aber auch nicht. Aber der Glaube an Gott hilft mir, das Unveränderliche anzunehmen. Gott meint es gut mit mir, auch wenn er meine Bitte um Hilfe jetzt nicht so erfüllt, wie ich mir das wünsche. So lerne ich, Ja zu Schwerem zu sagen und es aus Gottes guter Hand anzunehmen. Schließlich erfahren auch viele Glaubende: Was mir in der Situation von Leid selber nur sinnlos erschien, aus diesem Schwerem entstand im Laufe der Zeit doch neuer Sinn. So habe ich mich durch eine schwere Krankheit verändert – aus meinem Leben kann und will ich diese Krankheit nicht mehr wegnehmen und was ich dabei mit Menschen und mit Gott erlebt habe. Am Ende eines langen Lebens sagen viele: Manches war schwer, aber alles in allem hat Gott mich gut durch mein Leben geführt, und ich bin ihm dankbar dafür. FOTO: PR

In guten und schlechten Zeiten mit Gott zu leben – darum geht es auch im Glaubenskurs der Kreuzkirche, mittwochs, 13. und 20. Februar, 19 Uhr, sowie im Gottesdienst am Sonntag, 24. Februar, 11 Uhr.